

1981

Anneliese Löffler, ed.: ... an seinem Platz geprüft. Gelebtes und Erzähltes bei DDR-Autoren

Barbara Einhorn
University of Sussex

Follow this and additional works at: <https://newprairiepress.org/gdr>



This work is licensed under a [Creative Commons Attribution-Share Alike 4.0 License](https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/).

Recommended Citation

Einhorn, Barbara (1981) "Anneliese Löffler, ed.: ... an seinem Platz geprüft. Gelebtes und Erzähltes bei DDR-Autoren," *GDR Bulletin*: Vol. 7: Iss. 1. <https://doi.org/10.4148/gdrb.v7i1.566>

This Review is brought to you for free and open access by New Prairie Press. It has been accepted for inclusion in GDR Bulletin by an authorized administrator of New Prairie Press. For more information, please contact cads@k-state.edu.

Der Kramladen: Parodien. Von Axel Schulze. Halle, Leipzig: Mitteldeutscher Verlag. 1979. 142 S. 6,50 M.

Daß hier Parodien zur literarischen Szene in der DDR vorliegen, heißt unter anderem eines: individuelle sprachliche und formale Vorlieben werden ernstgenommen, gerade auch weil mit ihnen spielerisch umgegangen wird. Es geht kaum darum, das thematische und ideologische Anliegen der einzelnen Autoren in Frage zu stellen. Erstaunlich ist, mit welchem poetischen Feingefühl und Einfühlungsvermögen Axel Schulze (geboren 1943) eine Fülle von Autoren parodiert. Es handelt sich um 42 Dichter und einige Dichterguppen, wie "Oktoberklub" und "Junge Lyrik." Bei letzteren gibt Schulze einfach "Zitate statt Parodie." Der erfaßte Zeitraum reicht von den "alten Hüten" Brecht, Hermlin und Becher bis zur "Jugendmode" von Gabriele Eckart und Andreas Reimann. Der Band enthält Parodien in Form von Gedichten, Prosa und kleinen dramatischen Skizzen, nicht in willkürlicher Aneinanderreihung, sondern gegliedert in Gruppen, die einem Kinderlied, Sprichwörtern, einem Märchenmotiv, einem Wortklang etc. untergeordnet sind.

Im folgenden kann nur auf einige wenige Beispiele verwiesen werden. In der "Ballade von der großen ungenannten Sehnsucht und dem Bruder Herbstlichkeit" streicht Schulze den pathetisch-heimlichtuerischen Ton von Hermlins Städteballaden aus dem Exil heraus und imitiert dessen Vorliebe für Genitivmetapher, Wie-Vergleich und barocke Allegorie. Am originellsten und gelungensten erscheinen mir die Gedichte unter dem Motto "Marielchen saß auf einem Stein...". Schulze nimmt sich hier z.B. aufs Korn Georg Maurers leicht schlüpfriges Schwelgen in Klassik und Mythologie, Karl Mickels schnoddrig-vulgäre Gelehrsamkeit, Uwe Bergers naive Übernahme romantisierender Liedhaftigkeit und Erich Arendts esoterische Zeilenbrüche ("So / öffnen kyklopische Pforten / die Nacht ge- / gen den feurigen Grund / des Morgens, / seht, seh- / t ... // So, so, so / o ..."). In seiner Plenzdorf-Parodie "Die alten Leiden des neuen H." folgt Schulze Friedrich Nicolais Satire von 1775, indem er den Helden überleben und Charlie heiraten läßt. Wesentliches Mittel der Parodie ist auch hier stilistische Imitation. Was diese kleine Skizze vor anderen auszeichnet, ist die Erweiterung im Sinne einer Satire auf den Literaturbetrieb. So gibt Hansi z.B. folgendes von sich: "Und das mit dem Fetzen Nationalem Kulturerbe habe ich so echt gemacht, damit Dieter und die anderen germanistischen Kissenpumper auch was zu lachen haben: von wegen Aneignung unserer Klassik, oder: Hansi Fibeau und sein Verhältnis zur Nationalliteratur. Das macht die Leute doch fast gar nicht krank, wenn sie da was finden." Der Reporter schwärmt von der "unheimlich echten" Sprache: "Das war wahnsinnig lebensnah! Und die Diskussion, die dann losbrach! Also, die Sintflut war gar nichts dagegen. Schön, das eine oder andere mußte noch ein bißchen hingebogen werden!" Im "Nachwort mit Reklame" fragt Schulze selbstironisch: "Ist dies oder jenes Stück nicht doch eine etwas zu billige Imitation? Stellen Sie ruhig ihre Ansprüche, selbst wenn es um Sachen aus zweiter und dritter Hand geht! Schließlich müssen Sie ja auf Ihre Kosten kommen!" So bleibt es auch dem Leser überlassen, sich Gedanken über den Zweck dieser Parodien zu machen. Die Antwort auf die Frage, inwieweit Schulze in diesem meist versöhnlich-humoristischen Spiel auch die Unzulänglichkeiten mancher Schriftsteller aufdeckt und kritisch-satirisch in die literarische Diskussion eingreift, bedarf genauerer Analyse der einzelnen Texte. Erfreulich ist aber auf jeden Fall der heitere Blick auf eine lebendige literarische Szene.

Wolfgang Ertl
University of Iowa

Gesammelte Gedichte. Von Stephan Hermlin. München, Wien: Carl Hanser Verlag. (n.d.) 112 Seiten.

A brief note on the dustjacket of this collection proclaims the chief raison d'être of this volume: "Nachdem in der Bundesrepublik bisher nur kleinere Sammlungen der Gedichte Hermlins vorlagen, zeichnet dieser Band, chronologisch geordnet, die Entwicklung dieses großen deutschen Lyrikers nach." While one may object to ranking Hermlin among the great German poets, it is certainly a welcome gesture on the part of the Hanser Verlag to make available in a single volume this judiciously representative cross-section of Hermlin's poetic oeuvre: judicious because it is precisely those poems (as from Der Flug der Taube) having the least claim to being great which are mercifully underrepresented in the collection.

Since the heralded chronological organization is scarcely in evidence, it is futile to look for much in the way of "development." Even if such is to be detected in Hermlin's poetic output, can one trace it when the ballads of the 1940s jump from the post-1956 sonnets, then back to the postwar "Erinnerung" cycle, and thence back to the Flug der Taube selections composed in the period from 1949 to 1952? The editors provide dates for some of the poems, but give no information on when various collections first appeared and what was or was not contained in them. A certain minimal amount of bibliographical information might have been included to help the reader sort out the chronological jumble. Assuming, then, that its chief value lies simply in presenting a sizeable quantity of Hermlin's poetry, including all of what most Western critics have lauded as his best efforts ("Terzinen," "Blühe, blühe," "Die Zeit des Wunders," "Die einen und die anderen," "Ballade nach zwei vergeblichen Sommern"), it is worthwhile to read the book and to reflect on the primary points of contention which have characterized Hermlin criticism in the East and in the West: Hermlin the detached aestheticist vs. Hermlin the engaged political poet; his language mastery vs. his abject derivativeness; the powerful metaphors vs. the worn clichés; the exquisitely subtle allusions vs. the vexingly obscure images. Whatever one's final assessment, a perusal of Hermlin's lyrics affords one a vision of the war and the postwar years in the GDR through the sensibilities of a man who has tried to maintain a stance as both preserver and transmitter of literary traditions and as a champion of the revolutionary cause.

Peter E. Carels
Miami University (Ohio)

... an seinem Platz geprüft. Gelebtes und Erzähltes bei DDR-Autoren. Hrsg. von Anneliese Löffler. Essay-Reihe. Halle-Leipzig: Mitteldeutscher Verlag. 1979. 236 S. 7,- M.

Dieser Band enthält Beiträge von sechs Autoren zu elf DDR-Schriftstellern: Brézan, de Bruyn, Fühmann, Görlich, Hacks, Kahlau, Kant, Knappe, Panitz, Sakowski, Strittmatter. Davon lieferte die Herausgeberin selbst sechs Beiträge und ein Vorwort, in dem sie "die Frage nach der Funktion der Kunst in der Gesellschaft, nach den Chancen von Kunst überhaupt" als Hauptanliegen des Bandes hervorhebt. Bei der Beantwortung dieser Frage sollen die ästhetischen Konzeptionen der behandelten Schriftsteller "im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit" stehen.

Als Teilantwort auf die Frage: "Was kann Literatur und was kann sie nicht" darf in diesem Band eine kritische Haltung gegenüber der vorwiegend didaktisch verstandenen Funktion der früheren DDR-Literatur gelten. Sowohl Kritiker wie Schriftsteller beschäftigt die das Werk mehrerer Schriftsteller kennzeichnende Diskrepanz zwischen der politisch richtigen Absicht und der ästhetisch adäquaten Ausführung. So meint beispielsweise de Bruyn zu seinem als "Holzweg" bezeichneten ersten Roman: "Noch fehlte mir die Erfahrung, daß nur gut werden kann, was man, sich selbst gehorchend, schreiben muß, nicht was man will oder soll." Demnach wird auch Kant und Knappe zugutegehalten, daß es ihnen gelungen sei, Aufklärerisches und didaktisch zu vermitteln und zwar dadurch, daß sie "von purer Illustration der Geschichte weit entfernt" individuelle Schicksale bildhaft konkret gestalten. Kant rette (so Löffler) seine "Fabulierkunst" vor den "blassen Typen" Sakowskis früherer Werke, auch vermeide sein "heiterer Stil" die "geradezu dringlich vorgebrachte Lehre", wie sie einige Geschichten Strittmatters präge.

Trotz der nun differenzierten Forderungen an die Literatur dominiert in den Abhandlungen dieses Bandes doch das Konzept des Schriftstellers als parteilicher Moralist. Auch das Selbstverständnis der Schriftsteller wird davon und nicht vorwiegend von ästhetischen Maßstäben geprägt. So stellen sie sich die Frage, wie man die Verantwortung der Geschichte und der Gesellschaft gegenüber erfüllen und gleichzeitig wirksam werden kann, ohne in "bloßes Moralisieren" zu verfallen. Sakowski etwa warnt vor der Vereinfachung der Geschichte und vor Individualistischem zugleich, während Kant die Literatur als "unentwegte Einforderung und Verteidigung der Menschenrechte" verstanden wissen will, und Knappe den Schriftsteller an die Verantwortung erinnert, "die er gegenüber der Arbeiterklasse trägt." Demnach rügt Hörnigk auch Hacks dafür, daß er den "unmittelbar wirkenden sozialen Problemen und Konflikten der eigenen Gegenwart" zugunsten einer "'rein ästhetischen' Gestaltungsweise" ausweiche.

Als eins der "wesentlichen Themen der Literatur der siebziger Jahre" sieht Löffler das Erlebnis des "schuldlos Schuldig-Sein", dem sie insbesondere bei Fühmann und Kant nachspürt. Bei diesem Motiv und vielleicht noch eher bei der Erkenntnis, daß "Legende und rekonstruierte Dokumentation im Leben zusammengehören, so wie eben Geschichtsfakt und Ansicht der Menschen über die Geschichte eine Einheit bilden", drängt sich der Vergleich mit Christa T. und Kindheitsmuster von Christa Wolf auf, die in diesem Band keinem Wort erwähnt wird. Es könnte außerdem noch im Zusammenhang mit Görlich, Kant und Knappe als Lücke auffallen, daß etwa Jakobs, Neutsch und Noll ebenfalls in diesem Band fehlen. Auf solche Einwände ist die Herausgeberin vorbereitet. Im Vorwort schreibt sie dazu: "Die Auswahl, wir müssen uns dazu bekennen, geschah ziemlich willkürlich." Daraufhin versucht sie die Auswahl jedoch dadurch zu rechtfertigen, daß sie sich auf "Vorarbeiten" (der Mitarbeiter), auf "Vorlieben" (vermutlich ihre eigenen) und auf die ihres Erachtens "wirklichen Leseinteressen" bezieht.

Unter den Beiträgen des Bandes wenden sich vornehmlich die, die als Originalarbeiten für den Band verfaßt wurden, der Frage der ästhetischen Verwirklichung der moralischen Parteilichkeit zu, während diejenigen, die gekürzte oder bearbeitete Neufassungen schon gedruckter Artikel sind, eher die Tendenz aufweisen, in oberflächlichen, das Werk des Schriftstellers chronologisch verfolgenden Inhaltsanalysen zu versanden. Auch die im Vorwort dargelegte Absicht, die poetischen Ansichten der Schriftsteller in Betracht zu ziehen, wird eigentlich nur in den Beiträgen durchgeführt, die für diesen Band neu entstanden sind.

Barbara Einhorn
University of Sussex

Die verlorene Tochter: Erzählungen und Auskünfte.
By Eberhard Panitz. Halle: Mitteldeutscher Verlag.
1979. 532 pages.

Eberhard Panitz is well-known in the GDR for his novels Die sieben Affären der Doña Juanita, Die unheilige Sophia, and Absage an Viktoria. The best known film outside the GDR, Der Dritte, is based on a Panitz story which has its origin in a Panitz reportage included in his new collection: "Gisela Ufer erzählt." This "ladies' writer" (Eulenspiegel) has become a fixture in the discourse on women in the GDR, certainly competing in popularity and ubiquity (books, TV, drama, film, radio) with any of the better women writers in the GDR. This volume, though it does not include his best or most popular work, contributes to an over-all view of Panitz. It corrects the impression that his subject-matter is exclusively the GDR woman, by including selections from his fiction and non-fiction on the Cuban Revolution, Viet Nam, the Federal Republic of Germany, among other subjects. Also, Panitz' limitations as a writer and dialectician become all too clear in this selection of eight stories, a series of reportage and portraits, and "exchanges" on literature and art. The volume also contains a biography of and a selected bibliography on Panitz. The afterword by Harald Korall is friendly but ready to point out failures and weaknesses. What specifically makes Panitz a lesser light in the GDR spectrum to this reviewer are his style, weaker in fiction than non-fiction, schematic plot constructions, weak physiognomies and motivation of character, and his way of undertaking a discussion of the deepest and most significant social contradictions, only to formulate and resolve them by derailing, defusing or denying them. The title of the volume, "The prodigal daughter" is appropriate since relations to the Nazi past, to Jewish survivors, conflicts between generations, conflicts between revolutionary activity, love and art are often given apparent resolution in terms of little family romances. This volume helps to place Panitz' voice in GDR cultural discourse and to locate the emotions to which he addresses his popular appeal. The volume could be a useful resource, but less satisfying as a primary text in a literature course.

Margaret Morse
Vanderbilt University

GDR BULLETIN

Published three times a year. Correspondence should be addressed to: Patricia Herminhouse, editor, Dept. of Germanic Languages and Literatures, Box 1104, Washington University, St. Louis, MO 63130

or to:

Book Reviews - Deborah Lund, Karen Jankowsky,
Karen Remmler
Journal Notes - Mark Rectanus
Bibliography - Marc Iwand, Deborah Lund
Notes in Brief - Istvan Varkonyi
Research in Progress - Barton Byg

All of the above can be contacted through Box 1104, Washington University.